

„Ihr Ende schaut an...“. Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts, Harald Schultze / Andreas Kurschat (Hgg.) unter Mitarbeit von Claudia Bendick, (Evangelische Verlagsanstalt) Leipzig, 2006, 768 Seiten, ISBN 3-374-02370-3, 48,00 €

Diese Dokumentation und sorgfältige theologische Einführung in die Frage nach dem Ort und Raum, die die evangelischen Kirchen ihren Märtyrern beimessen, wurde vom Rat der EKD erbeten und von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte (EvAKiZ) erarbeitet. Vorweg ist lobend zu erwähnen, dass der Rahmen für die Erfassung geografisch weit gespannt ist und keinesfalls an konfessionellen Grenzen der EKD-Gliedkirchen endet. Die große Zahl von 482 knappen Biogrammen, fast alle mit Bildern versehen, umfassen das Deutsche Reich (208), das Russische Reich/Baltikum (49), die Sowjetunion (189), die Sowjetisch Besetzte Zone (SBZ)/DDR (24), das Östliche Mittel- und Südeuropa (10) und schließlich Lateinamerika (2). Es wird hier bereits erkennbar, dass die Erfassung sich nicht etwa auf die NS-Zeit und das Deutsche Reich beschränkt, sondern das gesamte 20. Jahrhundert umfasst, ohne Vollständigkeit anstreben zu wollen oder zu können. Neben Lutheranern, Reformierten und Unierten sind besonders in den östlichen Nachbarländern Mennoniten, Adventisten und Baptisten erfasst. Die einführenden Begleittexte machen eindrucksvoll deutlich, dass es im Kampf um den Tod oder in der Ergebenheit in denselben keine konfessionelle Frage mehr gibt. Ebenso deutlich wird, dass die kirchliche Sozialisation und das konfessionelle Selbstverständnis auf dem Weg ins Martyrium nicht ohne Bedeutung waren.

In knappen, aber hilfreichen Klärungen erfolgt für den Band die theologische Grundlegung. Harald Schultze, einer der Herausgeber, stellt das Projekt „im ökumenischen Kontext“ vor (19-32). Andreas Kurschat, der andere Herausgeber, erklärt dem Benutzer die Voraussetzungen und Prinzipien der Dokumentation, wie sie für diesen Band im Blick auf die Martyrien des 20. Jahrhunderts grundlegend waren (33-48). Wolf-Dieter Hauschild stellt das Verständnis heutigen evangelischen Märtyrertums zur theologischen Klärung in den größeren historischen Rahmen. Schriftprinzip, Bekenntnisschriften und die Stimmen Luthers und Calvins werden einbezogen (49-69). Dabei kommt der Münsteraner Professor nach drei wesentlichen Aspekten zur Definition zu dem Ergebnis: „Märtyrer/Märtyrerinnen werden in der Kirche *besonders geehrt*, aber nicht wie Jesus Christus verehrt. Ihr Schicksal bleibt im *Gedenken der Kirche (memoria)* präsent als Zeugnis der Gnade Gottes, als Vorbild des Glaubens und als Erinnerung an die Verpflichtung aller Christenmenschen...“ (69). Professor Christoph Strohm (Universität Bochum) untersucht „Die Bedeutung von Kirche, Religion und christlichem Glauben im Umkreis der Attentäter des 20. Juli 1944“ (97-114). Norbert Haase, Stiftung sächsische

Gedenkstätten, Dresden, trägt einen Beitrag zum Sonderfall der Kriegsdienstverweigerer und Deserteure aus protestantischem Glauben bei (115-125). Die besondere Situation evangelischer Märtyrer im Baltikum (1905-1920) bearbeitet Professor Siegfried Hermle von der Universität Köln (127-144). Zur Problematik des Märtyrertums ethnischer Deutscher in Russland steuert Gerd Stricker, Glaube in der 2. Welt, einen Beitrag bei (145-170). Gertraud Grünzinger (Forschungsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte, München) lenkt die Aufmerksamkeit auf „Volkstums-kämpfe und Krieg in Polen“ (171-192) und ergänzt ihren Beitrag mit einer Konfessionskarte für die Zeit 1918-1939 (193 f). Einen klärenden Beitrag zur Frage „Christen jüdischer Herkunft – Glaubenszeugen?“ leistet die Wuppertaler Historikerin Sigrid Lekebusch (195-204). Professorin Gury Schneider-Ludorff (Augustana Hochschule Neuendettelsau) problematisiert das Kriterium des Todes für die Auswahl der in dem Band erfassten Glaubenszeugen (205-214) und erinnert mit einigen aktuellen Beispielen an die „Confessors“ als Leidenszeugen. Darin wird noch einmal die Schwierigkeit eindeutiger Kriterien erkennbar.

In der Freikirchenforschung verdient der Beitrag des Adventisten Daniel Heinz, dem Direktor des Historischen Archivs der Sieben-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg, unter dem Titel „Dem Gebot und Gewissen verpflichtet: Freikirchliche Märtyrer“ besondere Beachtung, weil die Palette der ökumenisch aufgeworfenen Fragen zur Märtyrerforschung bisher in den einzelnen Freikirchen wenig Resonanz gefunden hat. Die Fragen verdienen durchaus Beachtung. Wenn man z.B. bedenkt, dass es einige Freikirchen-Gesangbücher gibt (oder gab?), die auf jede Autorenangabe aus Frömmigkeitserwägungen verzichten, fragt man sich, ob solche Einstellungen die historische Reflexion insgesamt beeinflussen? Daniel Heinz sieht in dem Gedenken der Märtyrer eine „ökumenische Verpflichtung“ und begrüßt die Aufnahme einer nicht geringen Zahl von Freikirchlern mit dem Schwerpunkt Osteuropa in die vorliegende Sammlung von Biogrammen. Sodann setzt er sich mit den Spezifika der Märtyrer aus den Freikirchen auseinander. Dabei stößt er unwillkürlich auf die „Definitionsproblematik“ des Begriffs „Freikirchen“. Das scheint ein bleibendes Problem, weil im gesellschaftlichen und weitgehend auch kirchlichen Bewusstsein der Begriff „Freikirchen“ dazu dient, kurzerhand alle Minderheitenkirchen zusammenzufassen. Selbst Heinz schließt in seiner historischen Überlegung die englischen Dissenters oder Nonkonformisten auch die Methodisten ein, die sich aber gerade nicht „gegen die anglikanische Staatskirche abzugrenzen“ suchten, wie der Begriff Dissenter von ihm erklärt wird. Auch die von Heinz aufgeworfene These, „Das Verhältnis der Freikirchen zu Staat und Politik ist von Distanz geprägt“, wird so allgemein nicht von allen freikirchlichen Denominationen geteilt. Gerade der freikirchliche Beitrag macht für das Thema Märtyrer deutlich, wie unterschiedlich die Erfahrungen sind. Man

denke nur an die bittere Erinnerung der Mennoniten in der Reformationszeit und die daraus entwickelte „Martyrerkultur“, an die Betonung eschatologischer Fragen im mehrschichtigen Adventismus und an die leidensscheuen erwecklichen Freikirchen, besonders die Methodisten. Die freikirchliche Spannweite spiegelt sich im Beitrag von Daniel Heinz erkennbar wieder. Man wird ihm zustimmen wollen, wenn er schreibt: „Es bleibt zu hoffen, dass die Beschäftigung mit den ‚vergessenen Märtyrern‘ der Freikirchen Anstoß sein wird, für eine längst fällige Rezeption in den freikirchlichen Gemeinden ‚vor Ort‘“ (95).

Im Grunde kann man eine so eindrucksvolle und die Glaubenskraft anfragende beispielhafte Dokumentation nicht rezensieren. Ich kann nur staunen über den Freimut jener Frauen und Männer, die – um noch einmal Hauschildts Definition aufzunehmen – „im Gedenken der Kirche präsent als Zeugnis der Gnade Gottes, als Vorbild des Glaubens und als Erinnerung an die Verpflichtung aller Christenmenschen“ das „Gedächtnis“ im biblischen Sinn unter uns gegenwärtig halten. – Es gibt freikirchliche Gemeinden, in denen nach landeskirchlichem Vorbild eine Gedenktafel für die Gefallenen der Weltkriege angebracht wurde. Diese Gemeinden sind einem Trend der Zeit gefolgt. Sie haben sich in die staatskirchliche Tradition gestellt und freiwillig nachvollzogen, was eine wohl zuerst 1813 erlassene Verordnung des preußischen Staates, Gedenktafeln für die in den Kriegen „im Kampf für König und Vaterland“ Gefallenen in den Kirchengebäuden anzubringen. Solche im kriegstheologischen Staatsverständnis angebrachten Tafeln könnten Gemeinden durch Märtyrertafeln ersetzen. Des Lebens und Sterbens von Bruder und Schwestern zu gedenken, die ein besonderes Zeugnis des Glaubens für das kommende Reich Gottes geworden sind, kann für die Lebenden eine Mahnung zu Freimut und Entschiedenheit in der Nachfolge Christi sein.

Es bleibt in unserem Jahrbuch zu erwähnen, dass außer Daniel Heinz aus dem Einzugsfeld unseres Vereins Reinhard Assmann (Baptist), Johannes Dyck (Mennonit), Jakob Janzen (Mennonit), August Jung (Freie evangelische Gemeinde), Andreas Liese (Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden), Hans-Volker Sadlack (Baptist) und Andrea Strübind (Baptistin) Beiträge beigesteuert haben.

Karl Heinz Voigt

Hans Krech / Mattias Kleiminger (Hgg.), **Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen**, mit CD-ROM, (Gütersloher Verlagshaus, 6. überarb. u. erg. Auflage) Gütersloh 2006, 1168 S., 88,00 €

Das Handbuch ist in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich. Zuerst bietet es einen wohl kaum sonst erreichten Überblick über das vielfältige reli-